

Offener Projektwettbewerb
für Architektinnen und Architekten

Gemeindesaal Arlesheim

Bericht der Jury



Wettbewerbsbegleitung:

GLASER
SAXER
KELLER | INGENIEURE
ARCHITEKTEN

8.3 Projekt „Vielfalt“

3. Rang

Verfasser:	Schröer Sell Architekten GmbH SIA, Pfeffingerstrasse 8, 4053 Basel
Verantwortlich:	Gerrit Sell
Ingenieur:	Stefan Graf, Ingenieure ETH/SIA für Energie und Gebäudetechnik, Basel, Stefan Graf
Landschaftsarchitekt:	Bryum GmbH, Basel, Daniel Baur
Spezialist:	Gartenmann Engineering AG, Bern, Niklaus Hodel



Die charakteristische Bebauungsstruktur des Quartiers verläuft diagonal zur Strassenachse des Stollenrains; durch die Gebäudeücksprünge entstehen begrenzte Grünflächen. Sie bestimmen massgebend den parkähnlichen Ausdruck. Die Verfasser verzichten bei ihrem Projekt bewusst auf die Weiterführung dieses Merkmals. Sie besetzen die Parzelle mit einem Gebäudeensemble, bestehend aus einem mehrgeschossigen Punktbau und dem flachen Volumen des Gemeindesaals. Dabei wird die Massstäblichkeit der Umgebung gut aufgenommen. Städtebaulich wird versucht, eine eigenständige Präsenz und Identität für das eher introvertierte „Gemeindekulturzentrum“ zu schaffen. Die Verfasser ver-

stärken die Eigenständigkeit zusätzlich durch Umfassung der Gebäudevolumen längs dem Stollenrain und dem Hirslandweg mit einer einstöckigen Raumschicht, resp. Mauer. Mit der Verbreiterung des Trottoirs am Stollenrain schaffen sie zwar etwas Platz für den ortstypischen Gehölzrand, doch sind diese Freiflächen zu knapp bemessen, um eine adäquate Begrünung zu ermöglichen.

Die von der Nord- und Südseite gleichwertige Erreichbarkeit des Saales zeugt von einer guten Ortsanalyse, weil damit die Fussgängerströme aus dem Dorf richtig abgeholt werden. Die Saaleingänge selbst liegen an der Ost- und Westfassade und werden jeweils über einen Hof erschlossen. Sie befinden sich hinter Palisaden, welche mithilfe die Lärmemissionen durch Besucher vor, während und nach den Veranstaltungen zu minimieren. Das Tor zum Stollenrain ist Richtung Dorfkern ausgerichtet und signalisiert den Hauptzugang. Eine eigentliche Adressbildung entsteht mit dieser Geste jedoch nicht.

Der ebenerdige Saal liegt mitten auf der Parzelle und wird auf der Ost- und Westseite durch unterschiedlich gestaltete Hofsituationen ergänzt. Diese schaffen einen angenehmen Ort des Ankommens und sind gleichzeitig durch ihre unterschiedliche Ausgestaltung attraktive Aussenräume, welche sich für Aussenveranstaltungen, wie z.B. Jazz im Hof, Open-Air Kino etc. anbieten. Wegen dem Schutz der Anwohner vor Emissionen sind dies aber eher theoretische Möglichkeiten.

Im östlichen Spitz der Parzelle wird das Areal mit einer privaten Grünfläche für die Erdgeschossnutzung abgeschlossen. Diese vermag aber durch den zweiseitig angrenzenden Strassenraum keine Aufenthaltsqualität zu erzeugen.

Das Projekt besteht durch seine konsequent umgesetzte Idee, einen Gemeindesaal zu konzipieren, der eine möglichst hohe flexible Nutzung von Saal, Foyer und Aussenräumen für alle Arten von unterschiedlichsten Klein- und Grossveranstaltungen zulässt. Dieser Ansatz setzt sich selbst in der Erdgeschossnutzung des Punktbauwerks fort, indem dort ein Mehrzweckraum situiert wird, welcher sich hofseitig öffnen lässt und dadurch eine erweiterte Nutzung des Saals resp. des Hofes ergibt. Die vielfältige Raumnutzung wird durch die Verwendung von Schiebetrennelementen im Innen- und Aussenbereich ermöglicht. Trotz der offensichtlichen Vorteile wird auch erkennbar, dass die Anbindung der Neben- und Hinterräume nicht bei jeder Bestuhlungsvariante überzeugt. Es muss auch bedacht werden, dass mobile Raumeinteilungen hochwertige Akustiklösungen verlangen und unterhaltsintensiv sind.

Die Nutzung des Punktbaus mit seinem offenen Grundrisskonzept besteht in den oberen drei Geschossen aus 1,5- bis 3,5-Zimmer-Wohnungen. Die nach Westen orientierten Wohnungen werden beeinträchtigt durch Emissionen aus dem darunter liegenden Eingangshof des Saals.

Das Projekt schöpft die zulässige Nutzung nur zu zwei Dritteln aus. Dies dürfte sich nachteilig auf die Wirtschaftlichkeit auswirken.

Den Verfassern gelingt ein in vielen Aspekten überzeugender Entwurf. Im Vordergrund steht dabei die konsequent und gestalterisch interessant umgesetzte Idee eines vielfältig nutzbaren Gemeindesaals, der dadurch weit mehr wird als „nur“ ein Gemeindesaal wie im Wettbewerbsprogramm vorgegeben. Das Projekt zeigt der Veranstalterin auf, wie sich ein Gemeindesaal durch polyvalente Nutzungsmöglichkeiten vom einfachen Saalbau hin zu einem Gemeindekulturzentrum entwickeln und so zu einem Zentrum des Gemeindelebens werden könnte. Das Projekt schießt aber mit dieser Idee über das Ziel hinaus und entspricht nicht mehr der Aufgabenstellung im Wettbewerbsprogramm. Es hat sich im langjährigen Evaluationsprozess mit den Nutzern (Vereinen) herausgeschält, dass kein Gemeindekulturzentrum erwünscht ist, sondern ein einfach zu handhabender Gemeindesaal, welcher vorwiegend für Proben und musikalische Darbietungen der Dorfvereine genutzt wird. Das dargestellte „Gemeindekulturzentrum“ könnte zwar viel mehr, würde aber eine aufwändige Bewirtschaftung erforderlich machen. Den Vereinen würden für die regelmässigen und wiederkehrenden Nutzungen keine optimalen Bedingungen geboten.

VIELFALT GEMEINDESAAL ARLESHEIM



AUSGANGSLAGE

Der Standort des geplanten Gemeindesaals zeichnet sich durch eine gewisse Ambivalenz aus: Obwohl nah am Dorfkern gelegen, ist er nicht mehr Teil davon. Die Anbindung an das Zentrum ist unbestimmt, die fussläufigen Verbindungen zur Tramhaltestelle Arlesheim Dorf erfolgen unspektakulär über den Tramweg oder das Fassgärtli. Die Abtrennung der Tramlinie und die bestehende stadträumliche Situation des Pfeffingerhofes auf der Nordseite vermitteln gegen den Hirslandenweg den Eindruck einer Rückseite und nicht den einer Zuwendung zum Zentrum. Gegen den Stollenrain treten die Architekturen in den Hintergrund, der Strassenraum wird von den verschiedenen Arten an Grün (Bäume, Hecken und Gärten) geprägt. Präzise ist die Klinik Arlesheim mit ihren zahlreichen Nebengebäuden. Die Verbindung zur geplanten Einstellhalle des Klinikneubaus via Innenhof des Pfeffingerhofes verstärkt den Bezug und stellt die Frage nach der Präsenz und Identität eines wichtigen Elements des Gemeindelebens, die der Gemeindesaalbau darstellt.

KONZEPT

Ein Gebäudeensemble aus einem mehrgeschossigen Punktbau und einem flachen Volumen besetzen die Parzelle und nehmen die Massstäblichkeit der Umgebung auf. Gegen den Stollenrain werden beide Volumen durch eine Umfassung ergänzt, womit zwei geschützte Aussenräume entstehen. Durch die einheitliche Materialisierung der beiden Baukörper in Holz entsteht eine gestalterische Einheit. Das markante Dach des Gemeindesaales unterstreicht die Bedeutung seiner öffentlichen Funktion. Der ebenerdige Saal liegt in der Mitte der Parzelle und wird beidseitig über die Aussenräume erschlossen. Der Haupteingang ist auf das Dorfkern gerichtet. Hier befindet sich ein gepflegter Eingangshof, der Hirslandenweg und Stollenrainweg verbindet. Gegen den Pfeffingerhof entsteht ein zweiter begrünter Aussenraum. Verbindendes Element zwischen diesen beiden Aussenräumen ist das Foyer, das damit auch an den Verbindungsgang zur geplanten Einstellhalle des Ita Wegman Campus angebunden ist.

Im Spitz der Parzelle liegt ein Punktbau. Dessen Erdgeschoss soll Nutzungen aufnehmen, die von der Nähe zum Eingangshof des Saales profitieren. Vorgeschlagen sind ein Mehrzweckraum und ein Kindergarten, die eine Küche und WCs gemeinsam nutzen; mobile Trennelemente lassen eine Abendnutzung des Mehrzweckraumes zu. Im offenen Grundrisskonzept der oberen drei Geschosse finden 1.5- bis 3.5-Zimmer-Wohnungen Platz, die alle rotstuhlgängig sind. Ein privat genutzter Garten bildet den Abschluss nach Osten. Die beschriebenen Ambivalenzen des Standortes, die heute eher Schwächen darstellen, werden durch das Konzept in Stärken umgedeutet. Die beidseitige Erschliessung des Saales geht mit einer Aufwertung der Nordseite des Areals einher und verbessert die Anbindung des Gebäudeensembles an das Dorfkern.

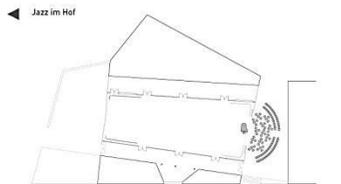
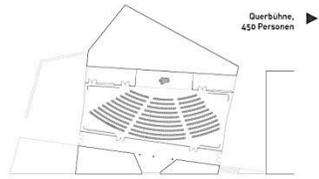
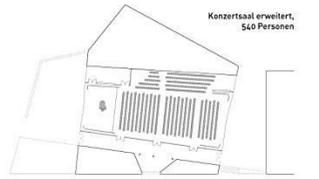
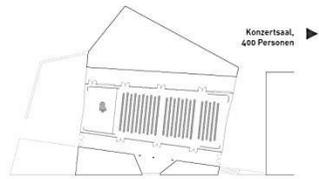
AUSSENRAUM

Der zwischen die beiden Aussenräume platzierte Saal öffnet sich in beide Richtungen. Die beiden Höfe werden räumlich gefasst und zusammen mit dem Saalbau als Einheit behandelt. Dabei werden bewusst zwei Orte mit unterschiedlichen Atmosphären geschaffen und mittelbar verbunden. Der Eingangshof zwischen Stollenrain und Hirslandenweg zeigt sich als eher städtischer Raum mit introvertiertem Charakter. Nutzer des Erdgeschosses im Punktbau können diesen Freiraum gleichermassen nutzen wie intimere Veranstaltungen vom Gemeindesaal aus denkbar sind (z. B. „Jazz im Hof“). Die Materialien Stein und Holz sind hier prägend. Schattenspiele und Blätterrauschen von den Baumkronen der angrenzenden Strassenräume gelangen von oben in diesen geschützten Aussenraum.

Der Freiraum gegen den Pfeffingerhof ist als wesentlich grünerer Hof charakterisiert. Gehölzgruppen und Wildstauden im westlichen Teil bieten das passende Ambiente für Ruhepausen, während eine grosszügige Terrasse vor der Fassade den Saalbau verlängert und die Option zur Freiluftnutzung der Bühne schafft. Hier können Veranstaltungen wie ein Open-Air-Kino oder Konzerte stattfinden. Durch die Verbreiterung des Trottoirs zum Stollenrain hin wird es möglich, den ortstypischen Gehölzrand um die Parzelle weiterzuführen und darunter Platz für ein Veloparking sowie gefahrenfreies Begegnen zu ermöglichen. Im Zuge der Entwicklung der Klinik Arlesheim soll an der Nordseite die Möglichkeit geschaffen werden, den neuen Ita Wegman Campus für Fussgänger mit dem Ortszentrum jenseits des vielbefahrenen Stollenrains zu verbinden. Ein breiter und begrünter Fussweg dient gleichzeitig der rückwärtigen Anlieferung.



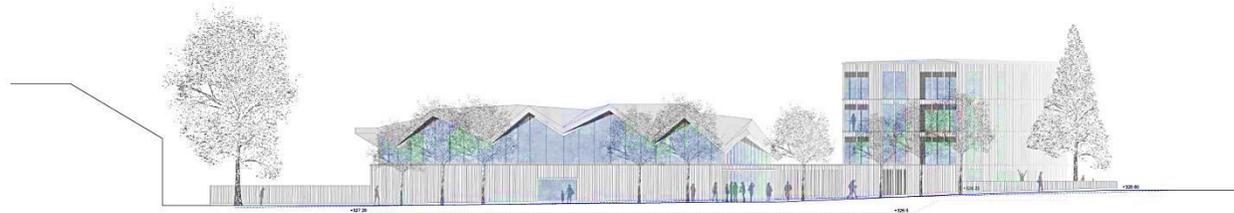
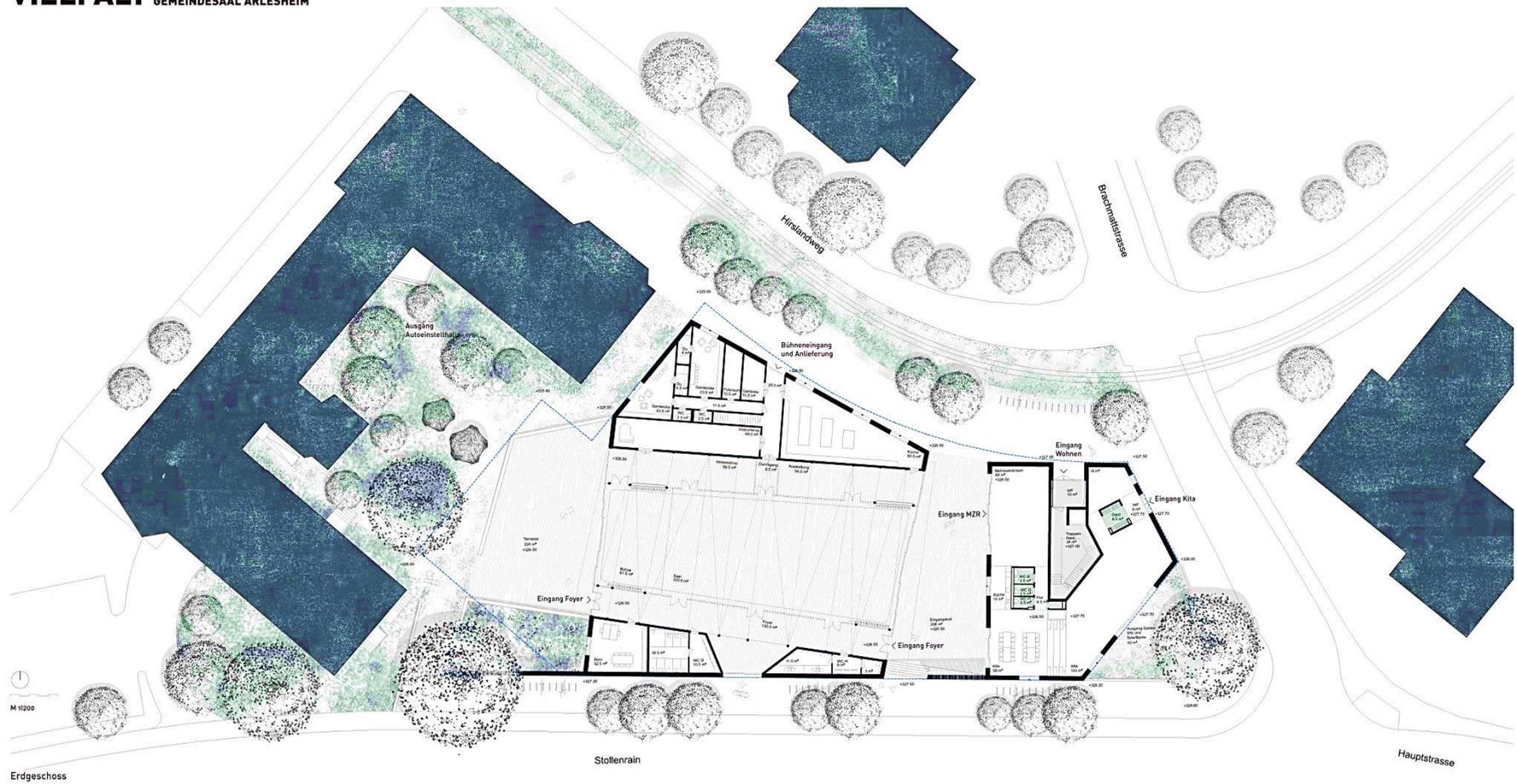




SAALBAU

Der Saal erstreckt sich vom Eingangshof bis zum Gartenhof. Beide Seiten lassen sich grosszügig öffnen, um eine gemeinsame Bespielung des Saales mit den Aussenräumen zu ermöglichen. Der einheitliche Bodenbelag von Saal, Foyer, Eingangshof und Terrasse unterstützt die grosszügige Wirkung und schafft ein reizvolles Raumkontinuum. In Querrichtung stellen das Foyer, das Stuhl- und Instrumentenlager sowie die Hinterbühne eine potentielle Erweiterungsfläche dar. Dank Schiebewänden lässt sich die Saalfläche einfach unterteilen oder erweitern. Die gefaltete Deckenuntersicht wertet den Raum auf. Die Bühne ist an verschiedenen Orten denkbar und kann mit mobilen Podesten erhöht werden. Foyer mit den WCs bilden den Publikumsbereich; Nebenräume wie Küche, Künstlergarderoben etc. sind auf der anderen Seite mit eigenem Eingang angeordnet. Auf einen Aufzug kann verzichtet werden.

VIELFALT GEMEINDESAAL ARLESHEIM

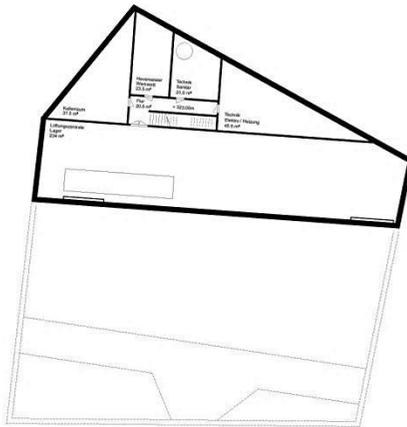
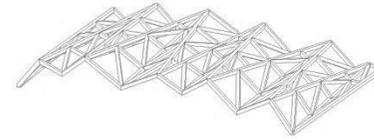


Ansicht von Süden, Stollenrain

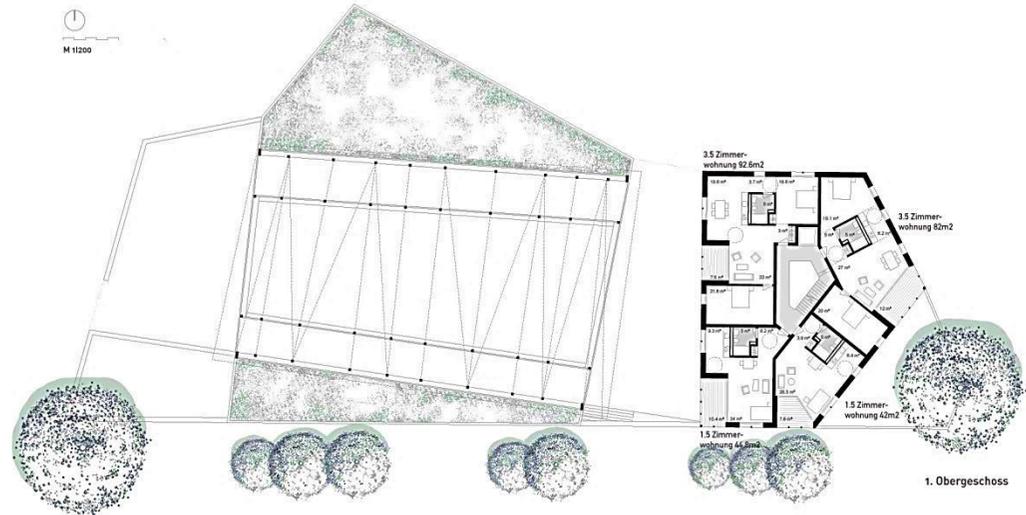
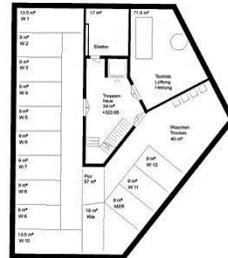


KONSTRUKTION

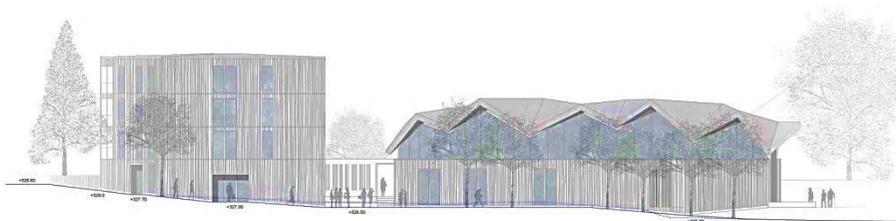
Durch die Holzbauweise mit gefalteten Fachwerkträgern entsteht im Saalbau ein nutzungsflexibler Innenraum mit geringen Konstruktionshöhen. Das Dachtragwerk wird durch dreieckförmige Fachwerke aus Brettschichtholz gebildet, welche jeweils in den Dachflächen zu liegen kommen. In Grat und Kehle sind jeweils die Ober- und Untergurten der Fachwerke angeordnet. So entsteht eine schlanke Faltwerkkonstruktion welche die statische Höhe nutzt, die durch die Dachform gegeben ist. Die Stabilisierung und Lastableitung der Dachkonstruktion wird durch Brettschichtholzstützen übernommen, welche über die Nebenbauten eingespannt werden. Die beiden Längswände zwischen Foyer, Saal und Backstage werden als abgehängtes Fachwerk ausgebildet, sodass sich alle Bereiche grossflächig und stützenfrei zusammenschalten lassen. Der Punktbau ist als Hybridkonstruktion angelegt: Die Geschossdecken werden im Holzverbund ausgeführt, der aussteifende Kern in Massivbauweise. Die Fassaden beider Gebäude sind in Holzlembau konzipiert.



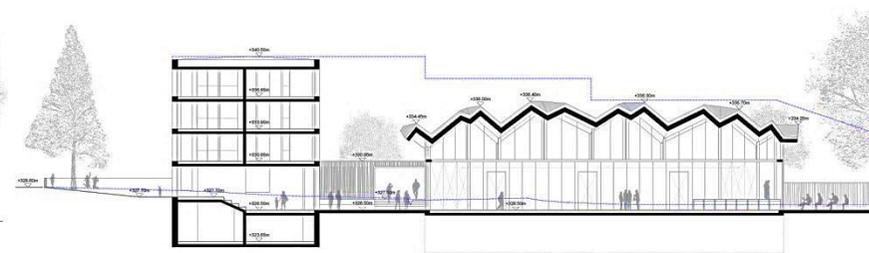
Untergeschoss



1. Obergeschoss



Ansicht von Norden, Hirslandweg



Längsschnitt



ENERGIE

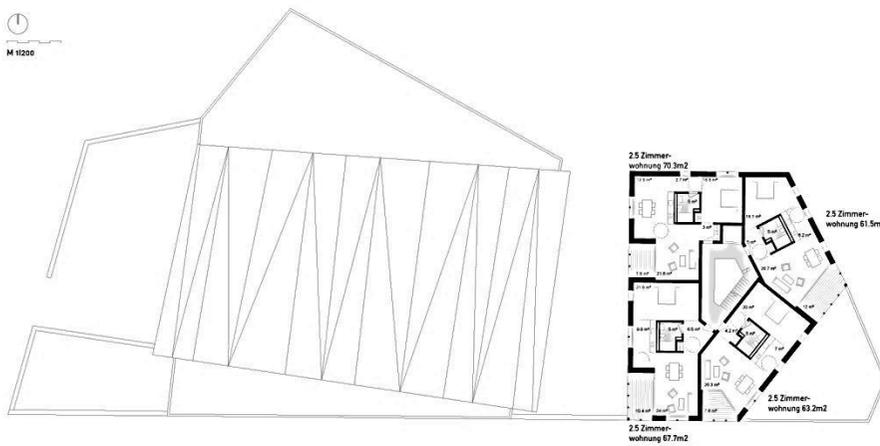
Für beide Gebäude ist der Energiestandard Minergie-P vorgesehen. Über einen Wärmeverbund mit dem Klinikareal kann die Energieerzeugung realisiert werden. Die flachen Dächer der Saalbauten sind extensiv begrünt. Das Faltdach wie auch das Dach des Wohnbaus werden mit vollintegrierten Photovoltaik-Elementen belegt. Mit der Holzbauweise und dem Einsatz von Recycling-Beton wird ein Beitrag zur Reduktion der grauen Energie bei der Erstellung der Gebäude geleistet. Der Saal wird mit Weitwülfäden in der Längswand zum Stuhlgang belüftet, die Abluft wird über die Decke abgeführt, während in den Wohnungen Komfortlüftungen zum Einsatz kommen. Die Lüftungszentralen befinden sich jeweils im Untergeschoss.

AKUSTIK

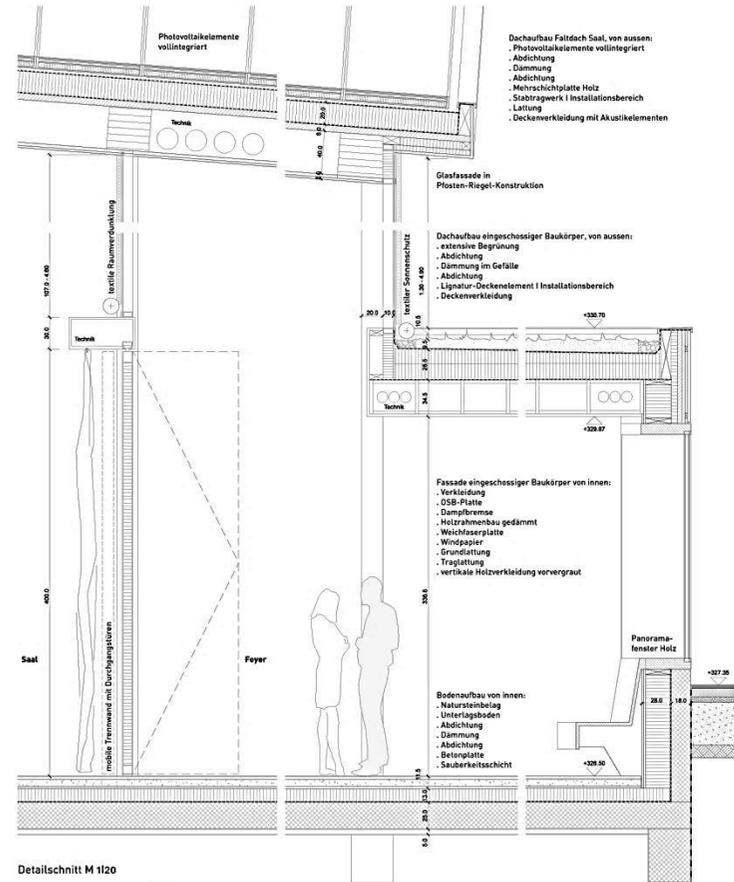
Die Raumakustik des Saales wird durch die vorteilhafte Geometrie des Grundrisses bestimmt. Ein Teil der Wand- und Deckenflächen wird mit schallabsorbierenden Materialien belegt. Die unterschiedlichen Nutzungen (Schauspiel, kleiner Chor, grosses Orchester) stellen jeweils unterschiedliche Anforderungen an die Akustik. Flexible Elemente wie die Vorhänge passen den Raum diesen spezifischen Erfordernissen an.

ETAPPIERUNG | BAUTRÄGER

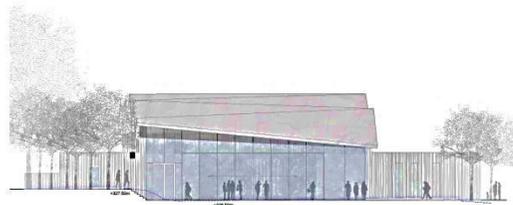
Im Konzept sind Synergien auf verschiedensten Ebenen angelegt. Zudem vereinfacht die Unterteilung in zwei Gebäude, das Mass an Gemeinsamkeiten genau zu bestimmen: Unterschiedliche Investoren, Betreiber, Bespielungen etc. sind problemlos möglich.



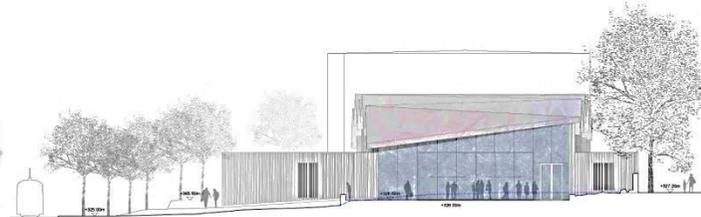
2. und 3. Obergeschoss



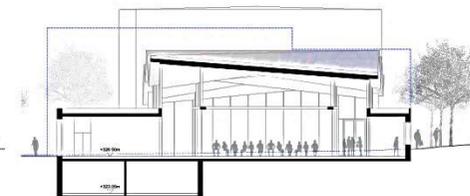
Detailschnitt M 1:20



Saalbau von Osten



Ansicht von Westen



Querschnitt Saalbau